Mach' meinen Kumpel nicht an!

AKTIV FÜR CHANCEN GLEICHHEIT

Gegen Hass und Gewalt

5/2025

„Meine Vision ist eine gerechte und humane Gesellschaft weltweit“

Im Interview: Hussein Jinah, Weltbürger in Sachsen

Hussein Jinah wurde 1958 auf einem britischen Dampfer, der aus Indien kam, kurz vor der Küste von Daressalam geboren. Er wuchs in Tansania und Südafrika auf, schloss in Indien die Schule ab und studierte dort Elektrotechnik. 1985 kam er als Gaststudent in die DDR, promovierte an der TU Dresden und wurde zudem Diplom-Sozialpädagoge und Diplom-Psychologe. Ab 1991 arbeitete er als Sozialarbeiter und Streetworker bei der Stadt Dresden, 2010 wurde er Personalrat. Sein ehrenamtliches Engagement reicht vom Vorstand der Bundes- und Landesmigrationsausschüsse von ver.di über die Mitgründung des Ausländerrats Dresden und den Vorsitz des Dresdener Integrations- und Ausländerbeirats sowie dem Vorsitz von Flüchtlings- und Migrantenorganisationen bis zur Tätigkeit als Schöffe und Gemeindedolmetscher.

Dr. Hussein Jinah wurde im Mai mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und ist seit Jahren Fördermitglied der Gelben Hand.

Aktiv: ***Wie hat dein Leben in verschiedenen Ländern – von Tansania über Südafrika und Indien bis hin zur DDR und dem wiedervereinigten Deutschland – deine Sicht auf Identität, Zugehörigkeit und Fremdheit geprägt?***

Hussein Jinah: Ich habe in fünf verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Gesellschaftsformen gelebt. Fast in allen fünf Gesellschaften habe ich Fremdheitsgefühl erlebt – in Indien, weil ich Moslem bin. Auch heute erlebe ich dieses Gefühl noch. Es zeigt sich in Form von Vorurteilen, Ausgrenzung oder dem Empfinden, nicht dazuzugehören. Das Zugehörigkeitsgefühl fand und finde ich zum großen Teil innerhalb meiner indischen Community, mit der ich ähnliche Werte und Interessen teile. Wenn es um Identität geht, spielen sowohl individuelle Erfahrungen – positive wie negative – als auch die gesellschaftlichen Zuschreibungen eine große Rolle. Gerade in den Gesellschaften, in denen ich gelebt habe und heute noch lebe, haben diese Erfahrungen meine „indische Identität“ besonders geprägt und gestärkt – damals wie heute.

In deinem Buch „Als Weltbürger zu Hause in Sachsen“ thematisierst du Rassismus und Vorurteile. Wie haben sich ihre Formen und Ausprägungen über die Jahre in Deutschland verändert?

Rassismus definierte ich am Anfang nach der Wiedervereinigung Deutschlands als offenen Rassismus, auch als eine Klassifizierung von Menschen in zwei Hauptgruppen – nämlich die „Deutschen“ und die „Ausländer“, um einen Ungleich-

Kai Venohr, Vorstandsmitglied des Kumpelvereins

Liebe Freundinnen und Freunde,

rassistische Vorurteile sind anscheinend wieder salonfähig geworden. Mit der Wertung von „Stadtbildern“ hat ausgerechnet Bundeskanzler Friedrich Merz sozialpolitische Probleme rassistisch beantwortet. Solche Aussagen lenken nicht nur von unterfinanzierten Kommunen und dem Abbau von sozialen Angeboten ab, sondern fördern vor allem eines: Rassismus. Lösungen auf Probleme in unserer Gesellschaft dürfen aber nicht rassistisch beantwortet werden. Sondern sozial und solidarisch!
Warum wir autoritären, völkischen und elitären Gesellschaftsvorstellungen als Gewerkschaften entgegenwirken müssen, zeigt ein Blick in die Geschichte. Drei Mitglieder des Vorstandes der Gelben Hand waren mit einer Gruppe von Kolleg*innen auf einer Weiterbildungsfahrt in Oświęcim (Auschwitz) und Krakau. Die Reise machte für uns deutlich, welche großen Verbrechen der Nationalsozialismus anrichtete.
Sicher sind wir weit entfernt von den Verbrechen der Nazis. Die Ideologie und rassistischen Funktionsweisen leben aber in unserer Gesellschaft fort. Die Mahnung der Vergangenheit ist: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

Euer Kai
für den gesamten Vorstand
des Kumpelvereins

heitsdiskurs ungefähr nach den damals geschaffenen gesetzlichen Grundlagen zu legitimieren. In der DDR, als ich dort lebte, existierten die gesetzlichen Gruppenbezeichnungen „Deutsche“ und „Ausländer“ ebenfalls. Durch die staatliche Überwachung blieb der Rassismus jedoch versteckt. Offener Rassismus existiert auch heute noch. Im Laufe der Jahre – trotz der Selbstbezeichnung Deutschlands als Einwanderungsland – äußert sich Rassismus in Form von Vorurteilen, kulturellen sowie religiösen Zuschreibungen, wie etwa beim Thema Kopftücher oder der vermeintlichen Herkunft.

Aus meiner Sicht lassen sich die heutigen Formen und Ausprägungen von Rassismus folgendermaßen zusammenfassen: kulturelle und religiöse Stereotypen wie beispielsweise „der Islam“ oder „die Moslems“, struktureller und institutioneller Rassismus wie bei der Job- oder Wohnungssuche, stereotype Darstellungen in den Medien, zum Beispiel Verallgemeinerungen aufgrund der Herkunft sowie latenter oder versteckter Rassismus.

Hier in Deutschland anzukommen, ist für viele Menschen nicht einfach. Welche politischen Schritte hältst du für die wichtigsten, um Integration wirklich zu verbessern – und wie wichtig ist dabei ein Arbeitsplatz?

Integration bezeichne ich als die Herstellung von politischer und wirtschaftlicher Einheit zwischen Staaten oder Gruppen. Das Hauptziel dabei ist es, einen stabilen, friedlichen und gemeinschaftlichen Zusammenhalt in der Gesellschaft zu erreichen. Die wichtigsten Schritte sind dabei für mich der Spracherwerb als Schlüssel zur Integration und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Der Arbeitsplatz ist meiner Erfahrung nach einer der besten Orte für Integration. Er ermöglicht neben finanzieller Unabhängigkeit die Etablierung eines sozialen Status sowie die Entwicklung einer eigenen Identität, außerdem die kulturelle und sprachliche Entwicklung durch Kommunikation, eine berufliche Perspektive für ein selbstbestimmtes Leben sowie eine Lebensstruktur, die die Verwurzelung in der gesellschaftlichen Realität schafft.

Welche Tipps würdest du Menschen geben, die neu in Deutschland sind?

- Einen Sprachkurs besuchen,
- soziale Kontakte knüpfen, indem man andere Menschen aktiv aufsucht, beispielsweise im Sportverein, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft,
- an Seminaren, Tagungen und Veranstaltungen teilnehmen, zunächst als Zuhörer*in,
- Freundschaften aufbauen – das hilft auch bei der Freizeitgestaltung,
- Nachrichten auf Deutsch hören und Zeitungen auf Deutsch lesen sowie
- versuchen, Normen und Werte sowie kulturelle Eigenschaften und Gesetze, kennenzulernen – auch, worauf man achten sollte, um Konflikte zu vermeiden.

Wenn du an dein eigenes Leben zurückdenkst: Was waren Momente, in denen du das Gefühl hattest, wirklich etwas bewegen zu können?

Ich hatte immer das Gefühl und habe es noch, durch mein friedliches Engagement etwas in Bewegung gesetzt zu haben und zu setzen – sei es, Rassismus, Diskriminierung oder Gewalt zu beseitigen oder zumindest zu verringern, sowie Respekt, Gleichheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Meine Hauptvision ist, eine gerechte und humane Gesellschaft weltweit zu schaffen. Leider bleibt alles, was ich bewegen wollte und möchte, ein offenes Feld. Ich wünschte mir und wünsche, dass engagierte Menschen mir dabei zur Seite stehen, damit ich meine Vision realisieren kann.

Lesetipp: Hussein Jinah:
Als Weltbürger zu Hause in Sachsen
www.mikrotext.de/book/hussein-jinah-als-weltbuerger-zu-hause-in-sachsen/

Mach‘ meinen Kumpel nicht an!

Werde Fördermitglied!

Wenn wir in einer offenen und von Akzeptanz geprägten Arbeitswelt und Gesellschaft leben möchten, müssen wir selbst aktiv werden. Sei auch du dabei und unterstütze uns als Fördermitglied unter:

www.gelbehand.de/foerdermitgliedschaft

Shop!

Unsere Materialien wie Aufkleber und Anstecker kannst du in unserem Online-Shop erwerben unter:

www.gelbehand.de/werde-aktiv/materialien

Neue Fördermitglieder

Wir können uns wieder über Zuwachs freuen! Gegen Rassismus und für Gleichbehandlung engagieren sich künftig zusammen mit uns:

Yves Geiger, IGBCE, Vorsitzender DGB Stadtverband Speyer, Bezirksvorstand IGBCE Ludwigshafen, Speyer; **Sebastian Knieriem,** IGBCE, Leiter der Abteilung Mitgliederstärke, Monheim; **Jens Lindner,** IGBCE, VL/BR, Salzgitter; **Sarah Philipp,** IGBCE, Neusorg; **Frank Schäfer,** ver.di, Hamburg; **Annette Vollmar,** GEW, Vorstandsbereich des LAMDAs und der GEW-Landesfachgruppe Gymnasien, Koblenz ; **Lyudmyla Volynets,** IGBCE, Vorstandssekretärin, Hannover; **Heiko Wodarkiewicz,** IGBCE, freigestellter BR, Grenzach-Wyhlen

Herzlich willkommen und vielen Dank für eure Unterstützung!

Mach‘ meinen Kumpel nicht an!

Gemeinsam für Vielfalt und Zusammenhalt

„Afterworks“ mit der Gelben Hand in München und Halle

Nach dem erfolgreichen Auftakt in Leverkusen wurde die Afterwork-Reihe des Projekts „Aktiven-Netzwerk für Vielfalt und Zusammenhalt“ mit dem Themenschwerpunkt Antisemitismus im Oktober fortgesetzt. In Kooperation mit dem DGB München und dem DGB Halle-Dessau standen erneut Austausch, Vernetzung und gemeinsames Engagement gegen Diskriminierung im Mittelpunkt.

Bernhard Stiedl (DGB) beim Afterwork in München

In München eröffnete am 9. Oktober der Vorsitzende des DGB Bayern, Bernhard Stiedl, die Veranstaltung mit einem klaren Appell für Solidarität und entschlossenes Handeln gegen jede Form von Ausgrenzung. In Halle fand der Afterwork am 29. Oktober statt. Dr. Wolfgang Schneiß, Ansprechpartner für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus, betonte in seinem Grußwort die Bedeutung eines offenen und respektvollen Dialogs. Bei beiden Terminen gaben Referent*innen von RIAS (Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus) wichtige Impulse und Einblicke in ihre Arbeit. Die Reihe zeigt: Durch Austausch, Haltung und gemeinsame Verantwortung lassen sich Vielfalt und Zusammenhalt stärken. Im neuen Jahr stehen weitere Diskriminierungsformen und die Perspektiven Betroffener im Fokus.

Save the Dates 2026: 04.03. Leverkusen, 17.03. Halle, 26.03. München

Gute Arbeit – gegen Rechts

November-Abendtalk auf YouTube verfügbar

Am 18. November war Dr. Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, zu Gast bei der Gelben Hand. Wer die Online-Veranstaltung verpasst hat, findet das Video des Vortrags auf unserem YouTube-Kanal:

youtube.com/DieGelbeHand

Termine

05./6.12.2025: Infostand bei der Bezirkskonferenz des DGB NRW in Essen

09.12.2025: Vortrag bei der JAV-Sitzung der Covestro in Leverkusen

15.01.2026: Infostand bei der Betriebsversammlung PPS in Vechta

23./24.01.2026: Zukunftswerkstatt und Infostand bei der Bezirkskonferenz DGB Bayern in Ingolstadt

Umgang mit vielfältigen Gruppen

Online-Seminartermine im Februar

Die Webinare in unseren digitalen Bildungswochen wenden sich an Menschen, die sich in ihrem Arbeitsumfeld für Vielfalt und Zusammenhalt einsetzen und das Miteinander vor Ort aktiv mitgestalten möchten. Die vier Module zu unterschiedlichen Themen vermitteln Werkzeuge und Strategien im Umgang mit vielfältigen Gruppen für den Berufsalltag. Sie bauen aufeinander auf, können aber auch einzeln besucht werden. Dabei kannst du zwischen Vormittags- und Abend-Sessions wählen.

Alle Themen, Termine, Infos und Anmeldung unter www.gelbehand.de/informiere-dich/veranstaltungen

„Deutschland ist nicht wiederzuerkennen“

Gastkommentar von Dr. Beate Wagner, Vorsitzende des Fördervereins PRO ASYL e.V.

Ich erkenne Deutschland, zu dem ich mich als Verfassungspatriotin immer bekannt habe, nicht wieder. Spätestens seit dem Amtsantritt der Merz-Regierung frage ich mich: Wo sind der Vorrang von Recht und Gesetz, die garantierte Rechtsicherheit, geblieben? Innenminister Dobrindt, qua Amt auch Verfassungsminister, missachtet geltendes Recht: Seine durchgesetzte Zurückweisung von Geflüchteten an allen deutschen Grenzen ist eindeutig rechtswidrig. Das zeigt der Fall einer jungen Geflüchteten aus Somalia, die Ende Mai vor dem Verwaltungsgericht Berlin ein Verfahren gegen ihre Zurückweisung gewonnen hat – unterstützt von PRO ASYL. Das ficht den Innenminister aber nicht an.

Ein zweites Beispiel: Die Regierung will weitere sogenannte sichere Herkunftsstaaten per Rechtsverordnung benennen, um die Rechte der Menschen aus diesen Ländern einzuschränken. Dies steht aber klar gegen Artikel 3 der Genfer Flüchtlingskonvention.

All das ist äußerst besorgniserregend. Ich freue mich aber, dass mehr als 25.000 Mitglieder und Tausende Spenderinnen und Spender PRO ASYL bei der Verteidigung des Rechtsstaatsprinzips zur Seite stehen – und hoffe, dass es noch viel mehr Menschen werden.

Dr. Beate Wagner (© PRO ASYL)

Kein Grund zur Beruhigung

ARGUMENTE statt Parolen

Mit 14,5 Prozent lag die AfD bei den vergangenen Kommunalwahlen in NRW zwar insgesamt unter dem Bundesdurchschnitt. Aber sie hat gegenüber 2020 rund zehn Prozent zugelegt und ihr Ergebnis verdreifacht. Nun könnte man sagen: „Es hätte schlimmer kommen können, ist ja nochmal gut gegangen.“ Aber das kann nicht unser Anspruch sein!

In Gelsenkirchen beispielsweise holte die AfD 29,9 Prozent und damit nur 0,4 Prozent weniger als die „Wahlsiegerin“ SPD. Bei der anschließenden Stichwahl für das Oberbürgermeisteramt setzte sich die SPD-Kandidatin Andrea Henze mit 66,9 Prozent deutlich gegenüber dem AfD-Kandidaten durch. Wenn man den Stichwahlen um das Oberbürgermeisteramt in NRW etwas Gutes abgewinnen will, dann kann man feststellen, dass die AfD in Gelsenkirchen, Hagen und Duisburg deutlich das Ziel verfehlte, eine Spitzenposition zu erringen.
Es gibt aber keinen Anlass zur Beruhigung. Eine Reihe von Landtagswahlen liegt 2026 vor uns; Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Berlin. Wir müssen noch eine Menge Überzeugungsarbeit leisten, um deutlich zu machen, dass die AfD weder die Anliegen der breiten Bevölkerung vertritt noch unsere Verfassung achtet. Es bleibt dabei: Der Stabilität unserer Demokratie würde es guttun, wenn die demokratischen Parteien überzeugend wichtige Themen wie Vermögensverteilung, Bürgerversicherung, ein sicheres und gerechtes Sozialsystem oder Energiepreise anpacken und lösen. Bei den kommenden Wahlen gilt es, unsere Demokratie zu verteidigen!

„Ein historisches Ergebnis“

Erster Tarifvertrag in der Dönerfleischindustrie

Bedeutender Durchbruch beim Dönerproduzenten Birtat/Meat World SE in Murr (Region Stuttgart): Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) konnte hier den ersten Tarifvertrag in der Dönerfleischindustrie erkämpfen!

Der Betrieb beschäftigt etwa 120 Mitarbeitende, hauptsächlich bulgarischer, rumänischer, türkischer und kurdischer Herkunft. Gewerkschaft wie Arbeitgeber bewerten das Ergebnis als wichtigen Meilenstein und starkes Signal für eine konstruktive Tarifpartnerschaft. „Dieser Tarifabschluss ist ein historisches Ergebnis in der Dönerfleischbranche und ein Erfolg der Beschäftigten“, betont NGG-Verhandlungsführerin Magdalena Krüger. „Wir sind davon überzeugt, dass dieser Tarifabschluss ein wichtiges Signal an unsere Mitarbeitenden ist, um unsere Wertschätzung für ihre harte und gute Arbeit auszudrücken“, so Cihan Karaman, Pressesprecher der Meat World SE.
Der Vertrag schaffe Planungssicherheit und stärke das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Beschäftigten. Magdalena Krüger: „Mit diesem Abschluss haben wir ein wichtiges Kapitel in den Arbeitsbeziehungen in der Dönerfleischbranche aufgeschlagen!“

Auschwitz ist ein Aufschrei

Über die Bedeutung von Gedenkstättenfahrten

„Dieser Ort soll auf ewig ein Aufschrei sein“, steht auf dem Gedenkstein in Auschwitz-Birkenau. Seit über 80 Jahren mahnt dieser Aufschrei – und heute wird er wieder lauter.

Gedenkstättenfahrten sind keine Reisen in eine ferne Vergangenheit, sondern in das, was geschehen kann, wenn Menschen wegsehen, wenn Hass lauter wird als Solidarität und Mitmenschen zu „Anderen“ gemacht werden. Wer einmal an Orten wie Auschwitz oder Buchenwald stand, spürt: Geschichte ist hier kein Kapitel im Schulbuch. Sie ist greifbar. Man versteht, warum „Nie wieder!“ mehr ist als ein Spruch auf einem Transparent. Gerade jetzt, wo rechte Parteien Zulauf bekommen und Hetze im Netz und auf der Straße alltäglich ist, zeigen Gedenkstättenfahrten, wie wichtig Zusammenhalt und Zivilcourage sind. Sie erinnern daran, dass auch Gewerkschaften zu den Ersten gehörten, die verfolgt wurden, weil sie für Solidarität und Gerechtigkeit standen. Für uns als Gelbe Hand bedeutet das: Erinnern heißt handeln – für Vielfalt, Respekt und eine Gesellschaft ohne Rassismus. Nie wieder beginnt mit uns!

Gelbe Hand-Vorstandsmitglieder Kai Venohr, Marco Rafolt und Christoph Hoeft (v.l.n.r.) haben Auschwitz im Rahmen einer Weiterbildungsfahrt besucht.

Impressum – Herausgeber: Mach‘ meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Rassismus e. V. • **Vorstand:** Dietmar Schäfers (IG BAU), Jennifer Mansey (IGBCE), Romin Khan (ver.di), Christoph Hoeft (DGB), Nihat Öztürk (IG Metall), Marco Rafolt (EVG), Kai Venohr (DGB Bildungswerk Bund) • **Verantwortlich für den Inhalt:** Dietmar Schäfers • **Koordination:** Dr. Klaudia Tietze • **Redaktion:** Dr. Klaudia Tietze, Dietmar Schäfers, Sezen Dinç, Marco Rafolt (Gelbe Hand), Cordula Binder (www.zplusz.de) • **Gestaltung:** Werbeagentur Zimmermann, www.zplusz.de • **Fotos:** Gelbe Hand, DGB, PRO ASYL, NGG Südwest • **Zuschriften/Kontakt:** Mach‘ meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Rassismus e. V., Franz-Rennefeld-Weg 5, 40472 Düsseldorf, Tel.: 0211 4301-193, info@gelbehand.de • **Web:** www.gelbehand.de, www.facebook.de/gelbehand